

EUGEN ROSENSTOCK-HUESSY

**DIE JÜDISCHEN ANTISEMITEN
ODER
DIE AKADEMISCHE FORM DER
JUDENFRAGE**

in: Frankfurter Hefte Januar 1951 (6. Jahrgang, Heft 1, S. 8-17)

ERSTER TEIL: DIE EXISTENTIELLE FRAGE

I

1

Antisemitismus ist ein akademischer Ausdruck. Er stammt aus der Sprache des Humanismus.

Der Ausdruck versucht die existentielle Tatsache, daß es Juden, Völker und Christen gibt, durch eine Naturbeschreibung zu ersetzen. Danach gibt es von Natur Semiten, Japhetiden und Hamiten.

Der Antisemitismus darf also die akademische Form der Judenfrage heißen, weil es im akademischen Bereich nur „natürliche“ Menschen geben soll./

2

Die akademisch gebildeten Juden seit der Judenemanzipation sind in großer Zahl heftige Antisemiten gewesen. Marx und Freud sind zwei der furchterregendsten Antisemiten.

Diese emanzipierten Juden – Marx nannte Lassalle einen Judenjungen – wollten Ultragriechen, reine Akademiker werden. Und das ist ihnen in erstaunlichem Maße gelungen.

Als Antisemiten und Akademiker oder Humanisten zugleich brauchten diese gebürtigen Juden sich um die dritte Macht, das Christentum, nicht zu kümmern. Vielmehr wurden diese angeblichen Juden direkt und kühn die besten Griechen.

Freud und Einstein sind die hervorragendsten Griechen der vorigen Generation. Freud hatte eine Aphrodite auf seinem Schreibtisch, und mit Fug zierte sich sein Tun mit dem griechischen Namen: Psychoanalyse. Einstein, Mathematiker und Physiker, setzt die Griechen Demokritos und Archimedes fort, so wie sich Lassalle in Herakleitos gespiegelt hatte./

3

Der Antisemitismus ersetzte diesen „Griechen aus der Beschneidung“ geradezu das Christentum. Er erlaubte den emanzipierten Juden eine „rein akademische“ Existenz. Ja, im emanzipierten Juden war der Antisemitismus von religiöser Kraft.

Denn er schloß ja einen Kampf gegen den eigenen Urgrund und damit Selbsthaß ein. Und alle Religion gebietet ein Stückchen Selbsthaß. Dem „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ wird stets ein „Hasse dich wie ein Stück tote Welt“ entsprechen müssen.

Der jüdische Antisemit rang mit sich selber; Karl Marx schaffte „den Juden“ ab!./

4

Im Munde der gebildeten nicht-jüdischen Europäer aber fehlte dem Antisemitismus diese echte Kraft des Selbsthasses. Da war er bloß eine Verschleierung der nationalen Notwehr gegen Israels messianische Ungeduld.

Alle Nationen des 19. Jahrhunderts, von Portugal bis Rußland und von Rumänien bis Irland, wiegten sich selber in Messiasträumen. Ihre eigene Nation war der Geschichtsprofessoren auserwähltes Volk.

Als 1931 in Heidelberg die europäischen Historiker ihre Geschichtsbilder gaben, da waren Rumänen und Polen bereit, an ihrem Wesen die Welt genesen zu lassen./

II

1

Wenn aber Israel, das auserwählte Volk war, das Christus geboren hatte, dann drohte jeder Nation das Weltgericht einer universalen Geschichte für alle Nationen.

So konkurrierten im 19. Jahrhundert schließlich alle Nationen mit Israel.

Die akademische Muse, blind gegen die wirkliche Zeit, konnte in ihren hohen Schulen der Ideale das Walhalla der eigenen Nation widerspruchslos mit Nationalhelden austapezieren und die Männer Gottes, Moses, Abraham, David, Jesaias, mittels des Antisemitismus aus den Augen verlieren.

2

Dieser Antisemitismus als Schatten des messianischen Deutschtums oder Polentums ist ungangbar geworden./

Es gibt die deutsche Nation nicht mehr, wie sie von 1795 bis 1933 bestanden hat. Denn diese bestand aus Christen und Juden, die sich zu einer nationalen Ordnung zusammenlebten./

Diese Nation war ein Prozeß.

3

Aber 1933 endete der Prozeß. Nun wurde die Nation eine bloße Sache. Man wollte sie „haben“.

Judenstämme und Deutschstämme fielen lieblos auseinander:

„Diesem Reiche droht

*ein jäher Umsturz. Die zum großen Leben
gefügten Elemente wollen sich
nicht wechselseitig mehr mit Liebeskraft
zu stets erneuter Einigkeit umfassen.
Sie fliehen sich und einzeln tritt nun jedes
kalt in sich selbst zurück.“ (Goethe)/*

Der jähe Umsturz ist eingetreten. Die Auseinandersetzung der beiden Träger des Nationalgedankens hat wortwörtlich stattgefunden. Die 1945 Übriggebliebenen leben nun getrennt.

1933/34 wurde die Nation als heidnisch proklamiert. Die Juden flohen oder wurden umgebracht.

III

1

Als Joseph Wittig sein *„Leben Jesu in Schlesien, Palästina und anderswo“* 1926 schrieb, ahnte er nicht, wie er bald aus Schlesien in den Westen des ehemaligen Reiches werde abgetrieben werden, sein jüdischer Freund Martin Buber in Palästina auftauchen würde, und ich *„anderswo“*, nämlich in den Vereinigten Staaten, diese Zeilen schreiben würde.

Wir hatten es vergessen, aber *„Das Leben Jesu in Schlesien, Palästina und anderswo“* ist noch in jedem Jahrhundert ein Vorgang.

2

Was aber geht da vor?

Nur das, was hervorgeht, und nichts, was die lebende Generation überdauert und damit in den Frieden anerkannter Existenz eingeht, kann „hervorgehen“, es sei denn aus einem Schoß und einer Vermählung. Damit wir Menschen mit unserem Zeitgeist uns nicht am Heiligen Geist vergreifen, muß der Geist aus mindestens zwei Generationen hervorgehen, und nicht umsonst wird vom Heiligen Geist gesagt, daß er aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht.

3

Das kleindeutsche liberale Reich der Paulskirche und Bismarcks ist die Frucht der Liebe, die Folge der Judenemanzipation und des Eintritts der Juden in die christliche Welt gewesen. 1919¹ rief ich es aus (*„Die Hochzeit des Kriegs und der Revolution“*), daß fortan Deutschland aus einem Reich ein Geisterstamm werde, ein Großstamm in der werdenden Völkerfamilie; denn es habe seinen Staat verloren. Kirchennation im Mittelalter, Staatsnation in der Neuzeit, werde es zur Erziehungs- und Arbeitsnation. Damit müsse sich notgedrungen die Lage der Juden in Deutschland ändern.

¹ In den Frankfurter Heften 1910, im Wiederabdruck in: *Das Geheimnis der Universität* 1919

Weshalb? Für sie sei kein Raum mehr. Von 1800 bis 1933 habe der unaufhörliche Zutritt des jüdischen Elements die Magna Charta jeder europäischen Nation gebildet. Dieser Zutritt verbriefte nämlich jeder Nation ihren zukunftshaltigen, messianischen Charakter. Weil jedermann auf Reichsboden zum Bürger werden konnte, auch der geborene Israelit, deshalb konnte im Weltalter der Nationen jede werdende Nation ihren Bürgern das wahre Heil, und das heißt immer, das noch erst kommende, verheißen.

4

Die Nationen des neunzehnten Jahrhunderts trugen messianischen Charakter. Sie hofften, alle bisherigen Formen des Heils auf Erden zu übertreffen. Nämlich der Glaube jeder Nation, daß sie neu berufen und neu erwählt sei, war das Evangelium von 1789 an alle Nationen.

Im Zutritt des jüdischen Gottesvolkes zu den natürlichen Völkern sprach sich dieser Glaube aus. Denn aller Glaube muß die Zäune, die der Verstand der Verständigen gezogen hat, überspringen; kein Reich, keine Nation kann wachsen ohne ursprüngendes Leben. Frischer Ursprung aber muß immer die bestehenden Definitionen überspringen. Sonst kommt nie etwas Ursprüngliches zustande.

Aus den Bewohnern Pommerns, Sachsens, Badens ließ sich nur dann eine begeisterte Nation schweißen, wenn ein neuer Zusatz amalgamiert wurde, welcher diese Provinzialen über sich hinausriß. Und dieser Zusatz wurden die emanzipierten Juden.

Sie wurden bedingungslos deutsch./

5

Nun sind sie nicht mehr da. Der Wilderer aus Braunau hat sie abgeschossen.

Und damit ist der Geist der deutschen Nation, der von Friedrich Schiller bis zu Ricarda Huch reichte, ausgehaucht./

IV

1

Die Frage, die vor den auf ehemaligem Reichsboden hausenden und hüttenden Menschen steht, ist die Umkehrung der Frage, die vor den Israeli-Bürgern aufsteigt. Aber beide stehen vor einer Frage, die aus dem Siege des Antisemitismus herrührt. Der Judenstaat in Palästina und die Ausrottung der Juden in Deutschland sind ja beide Folgen des Antisemitismus./

Die Bewohner Israelis müssen einen staatlichen Zustand suchen, der für Abkömmlinge des einzigen Glaubensvolkes passen soll. Die Bewohner von Quadrizonia müssen in einen geistlichen Zustand eintreten, der den Verlust des Staatsvolkes aufwiegen kann. Bisheriges Glaubensvolk (Israeliten) muß

Staatsvolk werden; bisheriges Staatsvolk kann nur als Glaubensvolk weiterleben.

Nur Religion schafft Rassen. Von Israeli prophezeit Arthur Koestler, es werde in dreißig Jahren das unjüdischste Volk sein./

2

Es hat also keinen Zweck über die Juden akademisch zu diskutieren.

Zwar kenne ich einen Mann, der vierzig Jahre mit einer Jüdin verheiratet ist, und trotzdem gerade diesen akademischen Versuch gemacht und über Deutsche und Juden philosophiert hat. Akademisch kann aber niemand die Wahrheit über die Juden sagen. Denn akademisch läßt sich nur Natürliches behandeln.

Als Akademiker müßten wir die Juden wie die Deutschen für Naturen nehmen. Völker, und zumal die Juden sind aber nie Natur.

3

Die Nation war nach 1789 ein Vorgang, und sie überwand „Naturen“; so ging es der geistigen Liebe Felix Mendelssohns für Bach, Stahls für Preußen, Gierkes für Edith Loewenthal, Lassalles für die Gräfin Hatzfeldt, Friedrich Schlegels für Dorothea Veit, Marxens für Jenny Westphalen, Hermann Cohens für Kant jenes Lied *„Hoch weht die Fahne, schwarz-weiß-rot“*² hervor, das von einem Mann jüdischer Abkunft gedichtet worden ist.

Richard Wagner war wahrscheinlich der Sohn der Liebe zwischen seiner Mutter und dem jüdischen Schauspieler Geyer. Und wie könnte es eigentlich anders gewesen sein? Deshalb gerade haßte Richard Wagner das bloße Judentum in der Musik. Er haßte zum Beispiel Meyerbeer, dem, in Paris lebend, diese nationaldeutsche Verschweißung Wagner-Geyers ganz unbegreiflich blieb, aber er erzeugte in Siegfried Wagner eines der jüdischsten Spezimen der deutschen Bevölkerung.

Das ist gerade kein Widerspruch, wo nicht die Natur, sondern die Liebe befiehlt.

Nietzsche schrie einmal: „Ich bin nun einmal weder Körper noch Geist, sondern etwas Drittes.“ Wir alle sind etwas Drittes! /

4

Vom Antisemitismus kann man erst dann nutzbringend reden, wenn man dabei seine eigene Existenz aufs Spiel setzt.

Auf heute angewandt lautet die ernste Frage:

² Robert Linderer / Richard Thiele: Stolz weht die Flagge Schwarz-weiß-rot

WIE KANN HEUTE, NACH DER AUSROTTUNG DER JUDEN, DER
DEUTSCHE GEISTGEBUNDEN LEBEN? WIE KANN ER CHRIST SEIN?

Das ist die existentielle Frage.

ZWEITER TEIL: DIE ENTLARVUNG

I

1

Vielleicht kann es künftig keine lebendige Kirche in Deutschland mehr geben, weil es dort keine Juden mehr gibt.

Will niemand die Wucht der Frage begreifen, wie es denn ohne Juden Christen geben kann? Kirchgänger mag es freilich geben, Landeskirchen- und Konsistorialräte. Aber können diese Herrschaften das Christentum fortpflanzen?

Das Christentum ist doch Mission. *Christianus fit non nascitur*. Die Landeskirchlichkeit muß zur Höllenfratze erstarren ohne Mission.

2

Wer harrt denn auf die Kirche, nachdem die Juden aus dem Reich verschwunden sind? Pfarrer, die diese Frage aller Fragen nicht begreifen, geschweige denn stellen, haben weder Jesus noch Paulus begriffen und leben in einer Kirche, in der es praktisch keine Mission mehr gibt, sondern in der es Fleisch und Blut erben sollen.

Es gibt aber zu Pfingsten weder Griechen noch Juden noch Skythen.

Ein Christ ist also nicht dadurch Christ, daß er sich so nennt, sondern dadurch, daß er mit einem Andersgläubigen eines Sinnes wird.

3

Die Existenzfragen lauten:

Wer waren die Deutschen des 19. Jahrhunderts, als Christen und Juden im Reich lebten?

Was wird aus den Deutschen einfach dadurch anders, daß die Juden fort sind?

Wird diese Frage gestellt, dann wird nicht mehr ein Lufthieb geführt./

II

1

Dann enthüllt sich der Antisemitismus als das, was er gewesen ist: das akademische Feigenblatt vor einer Existenzfrage. Der Antisemitismus war die harmlose Wendung, mittels welcher der Humanismus die Existenzfrage von Juden und Christen abschwächte in eine akademische Frage./

Der Humanist stellte sich ja einen „Menschen“ im Naturzustande vor. Dieser Naturzustand „des“ Menschen beraubte ihn seiner Angehörigkeiten.

Die Menschen sind aber alle entweder Völker, oder Juden, oder Christen. Etwas Viertes gibt es nicht.

Der humane Mensch sollte trotzdem ein Viertes sein, eben das Akademische, das Griechische. Er sprach: „Ich bin weder Heide noch Jude noch Christ. Die gibt es eigentlich alle nicht. Wir sind alle natürliche Menschen.“ /

2

Nach diesem „humanen“ Vorurteile gibt es uns also als unbenannte Menschen ohne unserer Götterzeichen und Geistertitel und Gottesnamen. „Natürlich“ gibt es solche unerkannten, unbenannten Menschen nicht.

Es gibt freilich in die Natur Verstoßene, Findelkinder, Waisen, Verbannte, Gefangene, Sklaven. Aber fortpflanzungsfähig weil sprachfähig ist nur der Mensch, der auf Anerkennung hoffen darf.

Anerkannt zu werden, ist das erste menschliche Bedürfnis.

Und wo in einer Sprache ein Mensch von anderen benannt wird, da geistern auch die Namen der Götter, die über den Benannten und den Benennenden walten, weil nur dann die im Namen ersehnte Anerkennung durchbricht.

Völker, Juden Christen sind die einzigen wirklichen drei Menschenwege in der Folge ihrer Benennungen. Denn sie alle leisten etwas in Sachen Anerkennung.

3

Im „Heil Hitler“ oder in „Hurrah! Hurrah! Hurrah!“ erkannten sich die Heiden; im „Gelobt sei Jesus Christus“ die Christen, im „Schmaj Israel! Der Herr, dein Gott, ist der ewige einzige Gott“ erkannten sich die Israeliten selber als Geistesträger, als Begeisterte. /

Der Humanismus der Schule aber hat sich seinen vierten Menschen begrifflich zurechtgestutzt. Er nennt ihn „den“ Menschen. /

4

Ist so in den Schulen ein Begriff des natürlichen Menschen einmal fixiert, dann müssen sowohl Juden wie Christen für unnatürlich gelten.

Genau das denkt der Humanist. Von ihm werden Israel und die Kirche als unnatürlich weggelassen. Den Menschen solche Etiketten aufzukleben, betrachtet er als obszön. /

Da nun aber Kirchen und Juden und Heiden doch unleugbare Tatsachen sind, so hat der Humanist sie umbegriffen. Es gibt beim Naturphilosophen

statt der Juden die Semiten, statt der Kirche die Japhetiden, statt der Heiden die Hamiten.

Der Humanismus hat also die Welt in Semiten, Japhetiden, Hamiten eingeteilt und ganz vergessen, daß sie in der Bibel bloß drei Söhne desselben Vaters Noah sind, Israel aber allen drei dienen sollte; daß ein Araber vor einem Juden ausspuckt, und daß er selber seine Namen aus – dem Alten Testament stiehlt./

III

1

Das Wort Antisemitismus ist also die Projektion des akademischen Denkens über die Natur des Menschen auf die behauptete Unnatur Israels.

Daher waren so viele Juden des 19. Jahrhunderts Antisemiten. Denn aus der Judenemanzipation kam ein machtvoller Eisstrom der Judenstämme in die akademische Welt. Und weil diese Juden glänzende Akademiker wurden, wollten sie Griechen werden und nicht Juden bleiben.

So wurden sie Antisemiten wie Marx und Freud, dessen Altersbuch über Moses zwar nicht so großartig ist wie der antisemitische Ausbruch von Marx, aber doch Freuds Besessenheit zeigt, Griechen zu sein. Der akademisierte Jude wollte eben als Grieche statt als Jude wirken.

Die modernen entisraelisierten Juden haben in ihrer Mehrzahl Griechen zu sein getrachtet, Humanisten./

2

Dieser Antisemitismus ehemaliger Juden ist nun die größte Entlarvung des Antisemitismus. Der Antisemitismus ist die akademische Bemäntelung des Judenhasses.

Und an seinen jüdischen Trägern erweist sich der Judenhaß als Glaubenshaß.

Die jüdischen Antisemiten glaubten an den Humanismus und sehnten sich nach der akademischen Welt. So verwarfen sie die wirkliche Geschichte von Stamm zum Reich zu Israel zu Kirche.

Für die Welt der Akademiker gibt es ja nur natürliche Menschen, und die Geschichte der Weiterschaffung des vollen Menschen bis zum ersten wirklichen Menschen, Jesus, bleibt in ihr unbeweisbar./

3

Aber die humanisierten Juden in jeder europäischen Nation lebten in ihrem Stück Antisemitismus ein Stück echter Begeisterung. Denn ich wiederhole etwas schon Berührtes mit Nachdruck:

GEIST WEHT NUR, WO WIR UNS SELBER ZU EINEM STÜCK HASSEN.

Die Nächstenliebe ist nur da möglich, wo auch der Selbsthaß wirkt. Nächstenliebe und Selbsthaß bedingen einander.

Die jüdischen Antisemiten haben daher begeisternd gewirkt, und das bißchen Nächstenliebe, das es im Bismarckschen Reich gab, war mit einem Tropfen jüdischen Selbsthasses gesalbt./

IV

1

Daß dem so ist, zeigte der heidnische Antisemit.

Ihm war es kein Verdienst, Antisemit zu sein, da er dabei ja nichts gegen sich selber unternahm. Im Munde des nichtjüdischen Europäers fehlte dem Antisemitismus die schöpferische Kraft des Selbsthasses.

Das Verschwinden der jüdischen Antisemiten muß also den nur noch antisemitischen Nationalgeist mit Unfruchtbarkeit schlagen. Und deshalb ist die Schicksalsfrage Mitteleuropas das Verschwinden der begeisterten jüdischen Antisemiten.

Denn nur deren Selbstüberwindung verhieß etwas Gutes./

2

Abstrakte Diskussionen über den Antisemitismus sind wertlos.

Aber was bedeutet die Abtrennung der Deutschen von dem begeisternden Juden für die Zukunft des Geistes in Deutschland?/

Die Frage bedürfte eines eigenen Buches.

Ich bin ihr auch nie ausgewichen, seit sich 1919 die Ausstoßung der Juden aus dem Reich als Folge des Reichsuntergangs enthüllte. Aber hier kann die Frage nicht behandelt werden. Denn sie ist keine akademische Frage.

3

Die akademische Welt hat sich an der Judenfrage die Finger verbrannt. Alles Akademische bricht immer angesichts der Frage nach Israels Sinn zusammen. Denn die akademische Welt kann nicht zugeben, daß Israel das Gottesvolk ist.

Dann wären sie ja nicht mehr die akademische Welt. Als solche lebt sie nämlich von der Mehrzahl und der Gleichgültigkeit ihrer Themen und ihrer Objekte.

Israel ist aber der ewige Störenfried, weil es im Singular steht, weil es niemanden gleichgültig lassen darf, weil es daher niemals objektiv behandelt werden kann.

Es gibt nur Einen Gott. Und er ist ein eifersüchtiger Gott.

DRITTER TEIL: DIE AKADEMISCHE MUSE

I

1

Trotz alledem, ist das, was die akademische Welt durch ihren Antisemitismus geleistet hat, nichts Geringes.

Das freilich gehört in unser Kapitel über den akademischen Firnis der Judenfrage./

2

Der Humanismus hat nämlich eine echte Entdeckung über „den“ Menschen gemacht. Der Humanismus hat den Völkern, den Kirchen und den Juden etwas mitgeteilt, was sie vergessen hatten.

Der Humanismus hat allerdings nicht das erwiesen, worauf er ausging, daß wir natürliche Menschen ohne göttliche Namen sein können. Der Mensch ist nicht Mensch, bevor er bei seinem Namen gerufen ist. Von Mensch und Gott redet ein und derselbe Atemzug. Der Versuch, nur von den Menschen ohne die Geister zu reden, ist den Humanisten mißlungen.

In der Schöpfungsgeschichte der Bibel ist genau das, was ihren Wert ausmacht, von den Humanisten wegkritisiert worden. In den ersten fünf Kapiteln des ersten Buches Mosis kommt der Mensch in drei Akten zustande: er wird durch Gottes Wort erschaffen; der eine Mensch wird zweitens in Mann und Weib gegliedert. Und er empfängt drittens den Namen, den er selber anerkennt: Adam. Und erst als Adam ist er Mensch: Das also ist unsere Dreifalt.

Dies alles hat der Humanismus in seiner Bibelkritik über Bord geworfen. Er hat bekanntlich die Einheit dieser Kapitel geleugnet und die Quellen

geschieden. Er hat die Schaffung des unbenannten Menschen von seiner Ernennung abgetrennt gelesen. Er hat die namentliche Anerkennung des Menschen bagatellisiert.

Er hat da also ebenso gehandelt wie dadurch, daß er die Kinder Israel als „Semiten“ abfertigte.

Der unbenannte Mensch ist noch nicht Mensch. Der Humanismus läßt den Menschen unterhalb seiner Menschlichkeit./

3

Trotzdem ist es der akademischen Muse gelungen, die Frage unserer Begeisterung vorwärts zu treiben. Nicht umsonst hat sie von Bibel und Christen und Heiden – das heißt von Juden, Kirchen, Völkern – zu schweigen unternommen. Indem sie durch Jahrhunderte geflissentlich bloß vom „Menschen“ sprach, ist allen Völkern, Kirchen, Juden etwas widerfahren.

Seit dem Staat Israeli gibt es Heiden und Christen in Juda; seit den Konzentrationslagern gibt es fromme Israeliten in den deutschen Kirchen./

4

Ah, 1800 war alles so herrlich einfach: Die Christen reservierten sich die Heiligkeit, den Juden maßen sie als Höchstes Gesetzesgerechtigkeit bei, und alles Heidnische wurde durch den Begriff „Sünde“ zugedeckt./

Seit Goethe auf den Geruch der Heiligkeit und den Stolz der Gerechtigkeit dankend verzichtete, ist den Sündern der Kamm geschwollen, und den Christen und Juden ist nicht mehr ganz wohl zumute.

5

Die Weltrevolution von 1905 – 1945 hat eine noch heiklere Verflechtung von Juden, Christen, Sündern gebracht./

Friedrich Nietzsche hat die Pfaffen aller drei –tümer, die Heiligen, die Gerechten und die Teufel, dazu gezwungen, sich zu ihrer Menschlichkeit herabzulassen. Wer sind denn diese heiligen Kardinäle und Diakonissinen, diese gerechten Israeliten, an denen kein Falsch ist, diese Dichter und Denker, an denen alles „Natur“ ist? Bestenfalls Abstrahlungen des Menschen, wie Gott auf ihn harrt.

Nietzsche schrie es heraus, daß eine Menschheit der Juden, Heiden, Christen werde Herr werden müssen. Das Ghetto, die Altäre, die Hörsäle hatten so lange ihre sondersprachen geredet: Mit Nietzsche wird diese Spaltung haltlos. Sogar Philologen müssen gerecht, sogar Juden begeistert, sogar Christen wissenschaftlich werden.

Wir alle müssen den Gezeiten, durch welche die Zeit pulst, Augenblick, Ewigkeit, Mittag, offenstehen. Der griechische Augenblick, die Ewigkeit Israels, der Mittag des Kreuzes zusammen enthüllen, wie wir „gezeitigt“ werden./

II

1

Das spezifische Erbe jeder der drei muß so verallgemeinert werden, daß wir der Frage Augustins gehorsamen können: Was ist die Zeit? Die trinitarische Antwort: Augenblick, Ewigkeit, Stunde, steht seit Jahrtausenden fest. Aber drei getrennte Gruppen trugen die Verantwortung für jeden Teil.

Du, lieber Leser, bist ein Glied der ersten Generation, die sich mit allen drei Antworten herumschlagen muß./

2

Der wirkliche Vorgang aus hundertfünfzig Jahren Judenfrage scheint der zu werden, daß jeder von uns in seiner Existenz die drei Elemente der Juden, Heiden, Christen wird anerkennen müssen, um mit dem vierten Menschen, der Bestie in uns, je nachdem, fertigzuwerden.

Denn die Bestie, nicht Goethes *Humanus*, ist der „natürliche“, namenlose Mensch./

3

Es ist schwer Zufall, daß es heute bereits jüdische, christliche, heidnische Existentialphilosophen gibt. Den Humanisten scheint es damit gelungen zu sein, die dreifache Eigenart, die eigenartige Dreifaltigkeit von Jude, Christ und Heide in jeden von uns hineinzuverfolgen.

Was unterscheidet denn Juden, Heiden und Christen? „Menschen sind wir doch alle.“ Der Humanismus hat uns das eingebläut. Bleibt uns noch irgendein Unterschied übrig?

Vor der Judenemanzipation und solange alle Völker sich christlich nannten, konnten sich die drei Weltkinder, Jude, Christ und Heide einfach gegenseitig verachten. Alle Christen waren Gojim, „Heiden“ für die Synagoge. Alle Juden waren verstockt für die Kirche. Alle Heiden waren gefallen für Juden und Christen.

4

Unter dem Anprall des Humanismus aber ist eine neue Feuerprobe nötig geworden. Man ist einander nun so lange „Unter den Linden“ begegnet und in den Hallen der Akademie, daß man sich nicht mehr den Spaß erlauben kann, von den anderen beiden „-tümern“ einfach wegzusehen oder

abzusehen. Sollte etwas an dem Unterschied von Heiden, Juden, Christen sein, das sie alle drei unaufhörlich wieder entstehen läßt?/

5

Ja, es ist in der Tat der Heide nicht schlecht, der Jude nicht verstockt, der Christ nicht mystisch. Sondern solange die Welt steht, werden Menschen ihrem Anprall entweder existentiell heidnisch oder existentiell jüdisch oder existentiell christlich antworten müssen./

III

1

Um das zu erkennen, braucht der gebildete Leser sich nur klar zu machen, daß es heute diese Existentialismen ohne akademische oder kirchliche oder zionistische Verbrämung gibt. Sartre, Kierkegaard, Rosenzweig verkörpern Heidentum, Christentum, Judentum ohne Humanismus, ohne organisierte Kirche und ohne Zion, sondern so, daß sie in ihrer Einsamkeit wie die Eichel die Eiche, das kleine Samenkorn der drei großen Menschen der Geschichte sind./

Diese drei Namen weisen also darauf hin, daß die Toleranz der akademischen Muse, die Gemeinschaft der sichtbaren Kirche und die politische Wiedergeburt Israels dahinfallen könnten, und es blieben immer noch Sartre, Kierkegaard, Rosenzweig als drei unvereinbare Gegner übrig.

Es ist also ein Irrtum zu glauben, daß uns nur die „Bekenntnisse“ trennen. Es gibt den Menschen selber nur trinitarisch./

2

Was unterscheidet diese Gegner?

Ihr Verhältnis zur Zeit! /

DERAUGENBLICK IST GOTT FÜR DEN GENIUS.

Alle ursprüngliche Begeisterung verehrt den Rausch des spontanen Zeugungsakts als den Beginn einer neuen Welt. Der Mensch ist schöpferisch, wenn er sein Leben heute neu anfängt. Jedes Werk, des Genius macht Epoche.

DIE EWIGKEIT IST GOTT FÜR DEN FROMMEN.

Hinter allen unseren Anfängen folgt ihr Scheitern, dem Rausch folgt der Jammer. Aber während alle dionysischen „Ekstasen“ vergehn, bleibt das

Ewige, zu dem diese Momente den Auftakt bilden. Im Ewigen sind wir am Ziel, am Ende.

Indes eine dritte Haltung wird uns aufgenötigt. Neben dem Rausch des ursprünglichen Lebens und dem Frieden des ewigen Lebens gibt es auch noch

DIE ENTSCHIEDENDE STUNDE, WO DAS WORT FLEISCH WIRD UND DAS EWIGE GESTALT ANNEHMEN MUSS.

3

*Der Mensch, das Maß aller Dinge, ist der Genius der Heiden.
Der Mensch, gemessen an der Ewigkeit, ist der Beter Israels.*

Aber die Einführung neuer, ewiger Maßstäbe ist auch ein Teil unserer Erfahrung.

*Wir erfahren einmalige Geniestreiche, gewiß.
Und wir erfahren das ewige Leben, das „allmalige“, in Kirche oder Synagoge.*

Aber drittens erfahren wir auch die entscheidende Stunde, in der alles totaliter aliter ist, ganz anders als unsere Morgenträume und unsere Abendgebete.

Die Mittagsstunde heischt das Opfer der eigenen Vorstellungen und des ewigen Friedens, um aus Abend und Morgen einen neuen Schöpfungstag zu wölben, den nächsten Tag, von dem an wir etwas „ein für allemal“ gelten lassen müssen. /

4

Kein Mensch kann leugnen, daß Morgen, Mittag und Abend verschiedenen Zeitgeistes sind.
Prometheus spricht: „Denn aller Fleiß des Mannes ist morgendlich.“

Der Beter spricht: „In Deine Hände befehle ich meinen Geist“ und entschläft.

Denn Vater und Sohn, Zeus Vater und Dionysos der kleine, Demeter und Persephone, Braut und Mutter müssen am Kreuzesmittag der Entscheidung beide verkörpert werden.

Dies ist die dreifaltige Wahrheit aller menschlichen Verwirklichung.

Der Genius kann Werke, Kunstwerke, schaffen.

Das Volk der Ewigkeit, Israel, kann als Sauerteig unter den Heiden wirksam bleiben.

Aber der Mensch verwirklicht das Geschöpf Mensch in seinem Mittagsoffer.

IV

1

Hier erst enthüllt sich die Wahrheit, daß wir Menschen keine „Natur“ haben, sondern aus des Schöpfers Hand als seine künftigen Geschöpfe erst noch hervorgehen. Die Lebensgeschichte der Menschen, die auf dieser Mittagshöhe verwandelt werden, ist Schöpfungsgeschichte.

*Der Heide verklärt die Schöpfung,
Israel harrt ihrer,
der Christ erfährt sie./*

2

Insoweit wird also jeder Mensch künftig Heide, Jude und Christ sein müssen, sein Christentum wird Heidentum und Judentum einschließen müssen. Die Ursache ist, daß Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart alle geisthaltig sein können. Gott hat ihrer keine verlassen.

Aber der Humanist hatte es mit Recht auf den Menschen aus Eins, Zwei und Drei abgesehen.

Der wirkliche Mensch ist nie und zu keiner Zeit entweder Jude oder Heide oder Christ allein gewesen. Auch in Israel gab es zwölf Stämme und den Tempel Salomos. Auch in Ägypten gab es Psalmen und Familien. Auch im Stamm der Skythen oder Indianer oder Ionier gab es Propheten und die Ordnung der vier Himmelsrichtungen.

Der Mensch ist trinitarisch. Er ist dreifaltig im Ebenbilde Gottes.

3

Wie wäre es denn anders möglich, da er doch Gottes Ebenbild ist? Wie sollten wir die herrliche Vollkommenheit des Menschen aufgeben, der schon die vorchristliche Zeit sich annäherte?

Wie können wir vorgeben, an Gott zu glauben, und sein Ebenbild dualistisch sprengen? /

4

Dem Humanismus ist denn auch im Falle von Jude und Christ gelungen, was ihm bei Achill und Priamos gelang, bei Odysseus und Penelope, bei Darius und Alexander; die akademische Muse schafft nicht neue Menschen, aber sie öffnet die Menschen zueinander. Sie macht die Menschen einander teilhaftig.

MITTEILUNG IST DER GROSSARTIGE BEITRAG DER MUSE.

Und so haben sich im Zeitalter des Humanismus von Moses Mendelssohn bis zu Franz Rosenzweig schließlich auch Jude, Christ und Heide einander mitgeteilt; trotz der Ahnungslosigkeit der Antisemiten und Philosemiten wird fortan kein Geist in den gelichteten Reihen des Menschevolks geistern,

er sei denn frei, aus den Horizonten entweder der Zukunft oder des Ursprungs oder der Gegenwart über dich und mich hereinzubrechen.

Damit der Geist frei bleibe, sind die Ghattomauern gefallen und werden aus Wällen Straßen./

VIERTER TEIL: DAS DRITTE JAHRTAUSEND

I

1

Das dritte Jahrtausend verdankt es den mitteilbaren Musen, daß die Einteilungen der Menschen bereits zu Mitteilungen geworden sind, wenn es beginnt.

In New York lud eine Negerfamilie Weiße und Schwarze zu einer Feier ein. Eine Deutsche geriet mit einem schwarzen Doktor ins Gespräch. Er hatte in Oxford studiert und sagte beiläufig: „*Mein Lieblingsdichter ist Friedrich Schiller.*“ Der Atem der deutschen Frau setzte hörbar aus. „*Weshalb wundert Sie das?*“, sagte der Doktor. „*Schiller ist doch der Dichter der Freiheit.*“

So sieht es in uns Menschen von heute innen aus. /

2

Anteile der Wahrheit hat der Glaube der Heroen, der Propheten und der Märtyrer erschaffen. Alle Werte haben Vorfahren. Kein Wert wird durch Werte geschaffen. Immer muß ein gelebtes Menschenleben den Wert verkörpern, bevor er existiert.

Und so hat es prometheische, messianische, christliche „Werte“ seit Prometheus, seit Moses, seit Paulus und Petrus gegeben.

3

Aber erst seit 1800 haben sich Heide, Jude, Christ einander geöffnet.

Das hat die Muse getan. Der akademische Geist ist komisch, wenn er sich für schöpferisch hält; er ist tiefsinnig, wenn er sich an sein göttliches Teil, an die Mitteilung, hält.

In deren Dienst hat sich die deutsche Nation gestellt, als sie sich in den Dienst der „Bildung“ stellte. /

II

1

Fassen wir zusammen:

Antisemitismus ist ein akademischer Ausdruck. Er erwuchs aus der Schulsprache des Humanismus. Der Ausdruck versuchte die existentielle Tatsache, daß Heiden, Juden, Christen glauben, durch die Naturbeschreibung zu ersetzen, daß es Semiten, Japhetiden und Hamiten „gebe“.

Das ist ihm nicht gelungen.

Aber er hat stattdessen den Heiden, den Juden, den Christen in alle Menschen eingesetzt. Der Heide, der Israelit und der Kreuzesträger sind in uns allen lebendig, denn wir alle müssen ursprünglich schaffen (heidnisch), erwartungsvoll hoffen (jüdisch), entscheidend lieben (christlich), also an Anfang, Ende und Mitte des Lebens teilnehmen.

2

Die akademische Muse hat diese drei Zeiten einander mitgeteilt.

Franz Rosenzweig hat diese umwälzende Tatsache des Offenwerdens der drei „-tümer“ zueinander als erster ausgesprochen und begründet. Ein Neuabdruck seines Aufsatzes „Das Neue Denken“, welcher seinen „Stern der Erlösung“ erläutert, ist ein dringendes Gebot der Stunde.

Es gibt ja nun keine „Konfessionen“ mehr, die einem Menschen erlauben, naiv zu rufen: Ich „bin“ das und das.

Um diesen Punkt zu beweisen, zitierte mich Rosenzweig 1920 im „Stern der Erlösung“ (Einleitung zum III. Teil, Seite 32). Er hatte mich nach meinem Glauben gefragt, und ich hatte brieflich geantwortet, ich hoffe zu glauben. Mit voller Wucht ergriff er diesen existentiellen Satz und prägte ihn zum Dogma:

„Die Liebe war sehr weiblich, der Glaube sehr männlich, erst die Hoffnung ist immer kindlich; erst in ihr beginnt sich das „Werdet wie die Kinder“ in der Christenheit zu erfüllen. Und so ist Goethe immer kindlich. Er traut seinem Schicksal. Er hofft auf seine eigene Zukunft. Er hofft, wie Augustinus liebt, wie Luther glaubt. Und so tritt die ganze Welt unter dies neue Zeichen. In die Hoffnung fügen sich die alten Kräfte, fügen sich Glaube und Liebe ein ... Der Mensch spricht: Ich hoffe zu glauben.“

III

1

Die Abwesenheit des Judentums in Deutschland bedroht das Christentum und den Nationalismus (oder Humanismus) gleichermaßen. Ohne das Judentum wird das Christentum zu einer Fichteschen Philosophie vom seligen Leben, einer Umnebelung mit Begriffen, einer geistigen Selbstbefriedigung.

Und ohne das Judentum wird das Heidentum zum orgiastischen Augenblick, zu einer sinnlosen Folge von dionysischen Räuschen und prometheischen Blitzen.

2

In anderen Ecken der Erde drohen andere Lücken im vollen Haushalt der Seele.

Aber in Deutschland droht eben diese, welcher viele katholische und protestantische und akademische Betrachter wohlweislich ausweichen und welche zurzeit nur die Reste des echten, prophetischen Sozialismus füllen.

Die Sozialdemokratie ist deshalb noch unzerstört in Deutschland, weil sie in aller Hinfälligkeit zwischen den Kirchen und den Gebildeten die dritte Haltung zur Zeit, die messianische, als ihr israelitisches Erbe repräsentiert.

3

Offenbar ist der Prozeß gefordert, aber noch nicht in Lauf gesetzt, der auch auf deutschem Boden den Kindern der Zeit erlauben wird, die Zeit abwechselnd entweder im Augenblick neu anzufangen, oder das Ende der Zeit vorwegzunehmen im Ewigen oder das Ewige im Augenblick zu verwirklichen in seiner Verkörperung.

4

WIE ERSETZT IHR DIE JUDEN, DIE HITLER UMGEBRACHT HAT?

ist die Schicksalsfrage an die Deutschen, weil die Gewalt der falschen, einseitigen Zeit sie um ihre Gewalt über die Gezeiten zu prellen droht./

NAMENSREGISTER

Abraham
Achill
Adam
Ägypten
Alexander der Große
Antisemiten
Aphrodite
Araber
Archimedes
Augustinus

Baden
Bismarck, Otto von
Braunau

Christus
Cohen, Hermann

Darius
David
Demeter
Demokritus
Deutsche

Dionysos der kleine

Einstein, Albert

Fichte, Johann Gottlieb

Freud, Sigmund

Geyer, der Schauspieler

Ghettomauern

Gierke, Otto von

Goethe

Gojim

Hamiten

Hatzfeld, Gräfin

Heidelberg

Herakleitos

Hitler, Adolf

Huch, Ricarda

Indiander

Ionier

Irland

Israel

Japhetiden

Jesaias

Jesus Christus

Joseph Wittig

Juden

Kant, Immanuel

Kierkegaard, Sören

Kirche

Koestler, Arthur

Konzentrationslager

Lassalle, Ferdinand

Leben Jesu in Palästina, Schlesien und anderswo

Loewenthal, Edith

Luther, Martin

Magna Charta

Martin Buber

Marx, Karl

Mendelssohn, Moses

Messias

Meyerbeer, Giacomo

Moses

Neue Denken, das

New York

Nietzsche, Friedrich

Noah

Odysseus
Oxford

Palästina
Paulus
Penelope
Persephone
Petrus
Philosemiten
Pommern
Portugal
Priamos
Prometheus

Quadrizonia

Rosenzweig, Franz
Rumänien
Rußland

Sachsen
Salomo
Sartre, Jean Paul
Schiller, Friedrich
Schlegel, Friedrich
Schlesien
Semiten
Skythen
Sozialdemokratie
Stahl, Ludwig
Stern der Erlösung, der
Synagoge

totaliter aliter (zwei Mönche, Rudolf Otto, Rudolf Bultmann, Karl Barth)
-tümer

Unter den Linden

Veit, Dorothea
Vereinigte Staaten

Wagner, Richard
Wagner, Siegfried
Walhalla
Westphalen, Jenny
Wilderer von Braunau, der

Zeus Vater
Zwölf Stämme

INHALTSVERZEICHNIS (GANG DER REDE)

ERSTER TEIL: DIE EXISTENTIELLE FRAGE

I

- 1 Woher der Ausdruck Antisemitismus kommt
- 2 Wie viele emanzipierte Juden Antisemiten waren, weil sie griechisch sein wollten
- 3 Bei den emanzipierten Juden gehörte zum Antisemitismus der Selbsthaß, der Teil jeder Religion ist
- 4 Bei den nichtjüdischen Antisemiten fehlt dieser Selbsthaß – und er wird daher zur Überheblichkeit

II

- 1 Der Nationalismus als messianischer Ersatz für jedes einzelne Volk
- 2 Die deutsche Nation von 1795 bis 1933 gibt es nicht mehr
- 3 Prophezeiung (Goethe) und wirklicher Umsturz 1933

III

- 1 Wittigs „*Leben Jesu in Schlesien, Palästina und anderswo*“
- 2 Ein fruchtbarer Prozeß umfaßt mindestens zwei Generationen
- 3 Prophezeiung von 1919: *Die Hochzeit des Kriegs und der Revolution*
- 4 Das Dazukommen der Juden als frischer Ursprung nach 1789
- 5 Die Juden sind nicht mehr da, der Geist der deutschen Nation von Schiller bis Ricarda Huch ist ausgehaucht

IV

- 1 Die beiden Folgen des Antisemitismus: der Staat Israel und die Ausrottung der Juden in Deutschland
- 2 Es hat keinen Zweck, über die Juden akademisch zu diskutieren
- 3 Wie die Liebe zwischen emanzipierten Juden und Deutschen Frucht getragen hat: Mendelssohn/Bach, Stahl/Preußen, Gierke/Edith Loewenthal, Lassalle/Gräfin Hatzfeld, Friedrich Schlegel/Dorothea Veit, Karl Marx/Jenna Westphalen, Hermann Cohen/Kant, Richard Wagner/Geyer, Nietzsche
- 4 Die ernste Frage: *Wie kann heute nach der Ausrottung der Juden, der Deutsche geistgebunden leben? Wie kann er Christ sein?*

ZWEITER TEIL: DIE ENTLARVUNG

I

- 1 Die Frage an die Christen: Wie kann es Euch ohne Juden geben?
- 2 Wer ein Christ ist
- 3 Die Existenzfragen

II

- 1 Was der Antisemitismus als Feigenblatt verhüllt
- 2 Ersehnte Anerkennung als Zeichen des Menschen
- 3 Was die Erkennungsworte sind
- 4 Was der Humanismus vergessen hat: was über die Nature ist

III

- 1 Judesein ist für das akademische Denken Unnatur – und deshalb zu verwerfen
- 2 Antisemitismus bemäntelt akademisch den Judenhaß, der Glaubenshaß ist
- 3 Die Waage zwischen Nächstenliebe und Selbsthaß als notwendige Voraussetzung zur Begeisterung

IV

- 1 Mit den begeisterten jüdischen Antisemiten verliert der Antisemitismus jede Fruchtbarkeit, den er mit ihrer Selbstüberwindung wohl hatte
- 2 Die 1919 schon gestellte Frage, die nicht akademisch zu beantworten ist
- 3 Israel kann niemals objektiv – akademisch – betrachtet werden

DRITTER TEIL: DIE AKADEMISCHE MUSE

I

- 1 Die akademische Welt hat trotzdem etwas geleistet
- 2 Was dem Humanismus mißlungen ist: den natürlichen Menschen zu erweisen
- 3 Heiden und Christen in Israel; fromme Israeliten seit den Konzentrationslagern in den deutschen Kirchen
- 4 Goethe
- 5 Friedrich Nietzsche

II

- 1 Die erste Generation, die sich mit allen drei Antworten auf die Frage: Was ist die Zeit? herumschlagen muß
- 2 Die drei Elemente Juden, Heiden, Christen muß jeder anerkennen, der mit der Bestie in uns fertigwerden will
- 3 Wie Juden, Christen und Heide sich gegenseitig ausgeschlossen haben
- 4 Man kann „Unter den Linden“ nicht mehr von den anderen „-tümern“ wegsehen
- 5 Die Aufhebung der ausschließenden Sätze existentiell

III

- 1 Sartre, Kierkegaard, Rosenzweig als Verkörperer der drei Zeiten auch ohne die Institutionen
- 2 Das Verhältnis zur Zeit: Augenblick, Ewigkeit, Mittagsstunde
- 3 Geniestreiche/ Synagoge und Kirche/ das Opfer der eigenen Vorstellungen
- 4 Prometheus, der Beter, das Geschöpf Mensch

IV

- 1 Schöpfungsgeschichte: als Verklärung der Schöpfung, als Harren auf sie, als Erfahrung
- 2 Zur Ebenbildlichkeit des Menschen gehört, daß er trinitarisch ist
- 3 Der Vollkommenheit des Menschen näherte man sich schon vor Christus an
- 4 Die akademische Muse macht die Menschen einander teilhaftig

VIERTER TEIL: DAS DRITTE JAHRTAUSEND

I

- 1 „Schiller ist doch der Dichter der Freiheit“
- 2 Die Verkörperer Prometheus, Moses, Petrus und Paulus
- 3 Seit 1800

II

1 Zusammenfassung der These

2 Franz Rosenzweigs Zeugnis im „Stern der Erlösung“ 1920

III

1 Was das Christentum und den Nationalismus bedroht, seit die Juden nicht mehr da sind

2 Sozialdemokratie und ihr messianisches, israelitisches Erbe

3 Auch auf deutschen Boden – noch nicht in Lauf gesetzt

4 Die Schicksalsfrage: Wie ersetzt ihr die Juden, die Hitler umgebracht hat?

DIE ERZÄHLPARTIEN

ERSTER TEIL: DIE EXISTENTIELLE FRAGE

I

- 2 Freuds Schreibtisch, Einsteins Treue zu Demokritos und Archimedes, Lassalles Spiegelung in Herakleitos
- 3 Karl Marx schaffte „den Juden“ ab
- 4 In Heidelberg 1931 sprachen Historiker ihre Geschichtsbilder aus

II

- 3 Goethes Prophezeiung in der „Natürlichen Tochter“ und wie sie 1933/1934 eintrat

III

- 1 Joseph Wittigs *„Lebens Jesu in Palästina, Schlesien und anderswo“* – und wie das Opfer der eigenen Vorstellungen in der Mittagsstunde des Lebens Joseph Wittigs, Martin Bubers, Eugen Rosenstock-Huessys diesen Titel bewährte
- 3 Was in der *„Hochzeit des Kriegs und der Revolution“* 1920 schon steht
- 5 Der Wilderer aus Braunau (Adolf Hitler 1889 in Braunau geboren) – Ricarda Huch die letzte mit dem Geist der deutschen Nation

IV

- 1 *Israeli* (der Staat Erez Israel) und *Quadrizonia* (die vier Besatzungszonen auf dem ehemaligen Deutschen Reich) als Zwillingsstatbestände
- 2 Der Mann, der vierzig Jahre mit einer Jüdin verheiratet ist und trotzdem akademisch über die Juden diskutiert
- 3 Einige der Liebesgeschichten zwischen Juden und Christen im 19. Jahrhundert

ZWEITER TEIL: DIE ENTLARVUNG

II

- 3 *Heil Hitler! – Gelobt sei Jesus Christus! – Schmaj Israel! Der Herr, dein Gott, ist der ewige einzige Gott*

III

- 1 Sigmund Freuds Altersbuch über *Moses*
- 3 Im Bismarckreich gab es das bißchen Nächstenliebe nur mit einem Tropfen jüdischen Selbsthasses

IV

- 2 Hinweis nochmals auf das Buch: *Die Hochzeit des Kriegs und der Revolution*, Würzburg 1920
- 3 Der Fels: Es gibt nur Einen Gott

DRITTER TEIL: DIE AKADEMISCHE MUSE

I

- 2 Was die Bibelkritik über Bord geworden hat
- 3 Staat Israel und Konzentrationslager
- 4 Goethe verzichtete auf den Geruch der Heiligkeit
- 5 Was Nietzsche herausschrie

II

4 Heines Gedicht (Nachgelesene Gedichte 1812-1827):

*Blamier mich nicht, mein schönes Kind,
Und grüß mich nicht unter den Linden;
Wenn wir nachher zu Hause sind,
Wird sich schon alles finden.*

Und von 1822:

*Ja, Freund, hier unter den Linden
kannst du dein Herz erbaun,
Hier kannst du beisammen finden
die allerschönsten Frau'n.*

III

4 Jesu Tod

IV

4 Ilias: Achill und Priamos, Odyssee: Odysseus und Penelope, Darius und Alexander: die Schlacht bei Gaugamela 331 v. Chr.

Hinfall der Ghettomauern: das Frankfurter Ghetto, das seit 1462 bestand, wurde während des Koalitionskrieges mit Napoleon 1796 aufgehoben

VIERTER TEIL: DAS DRITTE JAHRTAUSEND

I

1 Erzählung von einer Feier in New York, wo ein schwarzer Doktor Schiller den Dichter der Freiheit nannte

II

2 Erzählung, woher das Zitat: *Ich hoffe zu glauben* in Franz Rosenzweigs „Stern der Erlösung“ stammt: aus dem Briefwechsel mit Eugen Rosenstock und von ihm

III

2 Hinweis auf die Sozialdemokratie